

NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR KULTUR. WIRTSCHAFT. STADTPOLITIK.



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke
Juli / August 2024



Inhalt	Seite
EDITORIAL	1
WIRTSCHAFT	2
Neue Impulse für die Luft- und Raumfahrt auf der ILA 2024	
UNTERNEHMENSBESUCH	3
Die Flughafengesellschaft Berlin-Brandenburg	
WISSENSCHAFT UND KULTUR	4
Besuch in der Staatsbibliothek am Kulturforum	
STADT DER ZUKUNFT	6
Weltausstellung Expo 2035 in Berlin?	
KULTUR	7
Die Komische Oper im Zelt vor dem Roten Rathaus	
PERSÖNLICHKEITEN	8
Paul Spies verabschiedet sich vom Stadtmuseum Berlin	



Fünf Regierende aus vier Jahrzehnten anlässlich der 30-Jahr-Feier von »Berlin Partner« gemeinsam auf der Bühne (v.r.n.l.): WALTER MOMPER, MICHAEL MÜLLER, FRANZISKA GIFFEY, KAI WEGNER und EBERHARD DIEPGEN

Foto: Frank Jahnke

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die ersten Sommerwochen 2024 sind nicht nur geprägt von der Fußball-EM, sondern auch viele weitere Ereignisse verdienen Beachtung. Auf dem Messegelände in Selchow bei Schönefeld fand nach zwei Jahren wieder die Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung ILA statt, über die in diesem Newsletter ebenso berichtet wird wie über meinen Besuch bei der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH auf dem benachbarten Flughafen BER »Willy Brandt« im Vorfeld der ILA. Die Berliner Wirtschaftsförderung »Berlin Partner« feierte im Juni ihr 30-jähriges Bestehen, wo neben vielen anderen Gästen auch sämtliche Regierenden der letzten vier Jahrzehnte – bis auf KLAUS WOWEREIT – zugegen waren (s. nebenstehendes Foto).

Auch im kulturellen Bereich hat dieser Sommer einiges zu bieten. Die Komische Oper Berlin eröffnete mit einer bemerkenswerten Premiere in einem Zelt vor dem Roten Rathaus ihre dritte Außenspielstätte – neben ihrem Interimsquartier im Schiller-Theater. Die in diesen Tagen geführte Diskussion, die Grundsanierung des Stammhauses der Komischen Oper an der Behrenstraße aus finanziellen Gründen zeitlich zu strecken oder gar zu stoppen, ist weder kultur- noch finanzpolitisch durchdacht und sollte schnellstens beendet werden! Investitionen in Kulturbauten sind allerdings häufig schwierig, wie auch das Beispiel der Staatsbibliothek am Kulturforum zeigt, worüber hier ebenfalls berichtet wird.

Außerdem stelle ich die Initiative für eine Weltausstellung Expo 2035 in Berlin vor und würdige den scheidenden Direktor des Berliner Stadtmuseums, PAUL SPIES, mit einem Portrait.

Eine interessante Lektüre und schöne Sommertage wünscht

Frank Jahnke

Neue Impulse für die Luft- und Raumfahrt auf der ILA 2024

Nachdem die Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung (ILA) 2022 erstmals nach Corona wieder in Präsenz, aber noch deutlich im Schatten der Pandemie stattfand, startete die diesjährige ILA bei bestem Wetter wieder normal in eine denkbar breite Schau der aktuellen Entwicklungen der Luft- und Raumfahrttechnik. Dies beschränkte sich keineswegs auf die militärischen Aspekte der Branche, die angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine stärker präsent waren als zuvor, sondern es ging vor allem auch um Zukunftstechnologien für eine emissionsfreiere Luftfahrt sowie die weitere Erschließung des Sonnensystems.

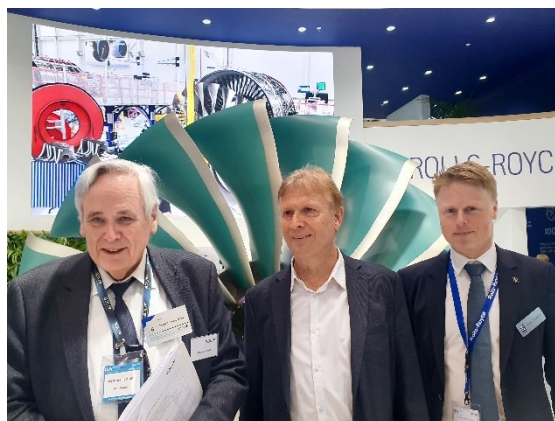
Das Interesse der Politik, angefangen beim Bundeskanzler und anderen Mitgliedern der Regierung sowie des Bundestages bis hin zu den Vertreterinnen und Vertretern aus den Ländern Berlin und Brandenburg, war ebenfalls groß.



Berlins Wirtschaftssenatorin FRANZISKA GIFFEY spricht am Stand von Berlin-Brandenburg auf der ILA – im Hintergrund links die Flughafen-Chefin ALETTA VON MASSENBACH, neben ihr Brandenburgs Wirtschaftsminister PROF. JÖRG STEINBACH. Foto: Frank Jahnke

Das Branchennetzwerk »Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz« (BBAA) beklagte zwar in einer Stellungnahme, dass die Politik in unserer Metropolregion der Luft- und Raumfahrtbranche im Vergleich zu anderen Regionen noch immer zu wenig Aufmerksamkeit schenke. Positiv hob sie aber das Engagement des Brandenburgischen Ministerpräsidenten DIETMAR WOIDKE hervor, und auch die Wirtschaftspolitik aus Berlin und Brandenburg war mit den Ressortchefs FRANZISKA GIFFEY und JÖRG STEINBACH bei einem Rundgang mit Empfang am Eröffnungstag prominent vertreten.

Auf Einladung des Bundesverbandes der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie (BDLI) be-



Mit MICHAEL LOGES (links) und KEVIN FRANCKE vor einer Flugzeugturbine von Rolls-Royce
Foto: Bastian Follmann

suchten auch Mitglieder des Fachausschusses Wirtschaft, Arbeit, Technologie der Berliner SPD die ILA und kamen in den Genuss einer hervorragend konzipierten Führung mit dem Luftfahrtexperten MICHAEL LOGES durch die verschiedenen Bereiche der Branche – begonnen beim elektrisch betriebenen, noch in der Erprobungsphase befindlichen Kleinflugzeug des erst im Jahr 2015 gegründeten Unternehmens »Lilium«, über die Betreiber satellitengestützter Informationssysteme bis hin zu den großen Produktionsunternehmen Rolls-Royce und Airbus. Auch ein Blick in das Großraumflugzeug A380 der Fluggesellschaft »Emirates« war Teil des Rundgangs, wobei im Gespräch mit Hersteller Airbus deutlich wurde, dass die Entwicklung der Luftfahrtbranche weg von den Großmaschinen führt. Der Triebwerkehersteller Rolls-Royce, der in Dahlewitz südlich von Berlin mit 2.400 Beschäftigten eines der größten Werke der Luft- und Raumfahrtindustrie in Deutschland betreibt, entwickelt entsprechend neue und energieeffizientere Triebwerke, wie Senior Manager KEVIN FRANCKE erläuterte.

In der Raumfahrt sind Berliner KMUs, wie zum Beispiel die Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH (»Astrofein«), ganz vorne mit dabei. Insgesamt sind nach Einschätzung des BBAA in der Metropolregion Berlin-Brandenburg mehr als 300 Unternehmen der Luft- und Raumfahrtbranche mit rund 17.000 Beschäftigten tätig, wobei die Nachwuchsproblematik bei all unseren Gesprächen deutlich wurde – im Bereich der Facharbeiterberufe sogar noch stärker als bei den Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Wirtschaftssenatorin FRANZISKA GIFFEY und Wirtschaftsminister PROF. JÖRG STEINBACH sagten hierfür gemeinsame Unterstützung mit Kammern und Arbeitsagenturen zu.

Die Flughafengesellschaft Berlin-Brandenburg

Die 1991 gegründete Flughafen Berlin Brandenburg GmbH (FBB), die zu je 37 % den Ländern Berlin und Brandenburg sowie zu 26 % der Bundesrepublik Deutschland gehört, betreibt den Flughafen Berlin Brandenburg BER »Willy Brandt«, war zuvor auch bereits für dessen Planung und Bau zuständig und betrieb bis zu seiner Schließung den Flughafen Schönefeld sowie mit ihrer Tochtergesellschaft BFG die Berliner Flughäfen Tempelhof und Tegel. Im Vorfeld der ILA besuchte ich CEO ALETTA VON MASSENBACH am Flughafen BER.

Nach mehrfach verschobenem Start wurde der Flughafen BER mitten in der Pandemie am 31.10.2020 bei geringem Verkehrsvolumen eröffnet, doch inzwischen nähern sich die Fluggastzahlen allmählich wieder dem Stand an, den die Flughäfen Tegel und Schönefeld im Jahr 2019 zusammen hatten. Mit 23 Mio. Fluggästen im Jahr 2023 liegen sie allerdings noch immer erst bei ca. zwei Dritteln des Wertes vor der Pandemie – ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei der Zahl der Starts und Landungen (176.000 Flugzeuge gegenüber 277.000 im Jahr 2019).

Wie Flughafen-Chefin ALETTA VON MASSENBACH betont, konnte aufgrund der gestiegenen Passagierzahlen 2023 wiederum ein positives Geschäftsergebnis vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen in Höhe von fast 125 Mio. € erzielt werden. Der Umsatz lag sogar 16 % über dem von 2019, obwohl es 12 Mio. Fluggäste weniger waren. Die aus der Bauphase und der Corona-Pandemie resultierenden Lasten führten jedoch noch immer zu einem Jahresfehlbetrag von gut 212 Mio. €. Ziel bleibe die finanzielle Unabhängigkeit der Flughafengesellschaft, die durch Teilentschuldung des Unternehmens und Optimierung der Betriebsprozesse planmäßig vorankomme.

Der Flughafen BER ist durch Entwicklungen und politische Entscheidungen aus der Vergangenheit kein Drehkreuz oder Hub wie etwa Frankfurt a. Main oder München. Vielmehr dominiert der Zielverkehr von und nach Berlin – und zunehmend auch nach Brandenburg (von 6,7 % im Jahr 2019 auf 18,8 % im vergangenen Jahr). Hierin liegt nach Auffassung der Flughafen-

Chefin aber genau die Chance für den Hauptstadtflughafen. Wie ALETTA VON MASSENBACH erläutert, steht der BER im innerdeutschen Vergleich beim Zielverkehr an zweiter Stelle hinter Frankfurt, noch vor München. Während also am Münchner Flughafen weit außerhalb der Stadt sehr viel Umsteigeverkehr stattfindet, von dem München relativ wenig hat, ist das Ziel der Privat- und Geschäftsreisenden am BER die Region Berlin-Brandenburg, wodurch Wertschöpfung in der Region generiert wird.

Freilich sind am BER mehr als Dreiviertel der Flüge privat veranlasst, während an deutschen Flughäfen insgesamt etwas mehr als die Hälfte aller Flüge geschäftlich bedingt sind. Gerade beim Vergleich mit dem Frankfurter Flughafen zeigt sich dessen Anziehungskraft für die große und wirtschaftsstarke Rhein-Main-Region. Die FBB-Chefin sieht daher in einer besseren Schienenanbindung des Flughafens BER innerhalb einer Region, die weit über Berlin-Brandenburg hinausreicht – etwa nach Sachsen-Anhalt und Sachsen, aber auch bis nach Polen – eine entscheidende Voraussetzung für eine Steigerung der Attraktivität des Flughafens im Personen- wie auch im Frachtverkehr.



Mit FBB-Chefin ALETTA VON MASSENBACH vor einem Luftbild des Flughafens BER

Foto: Antonia Schneider

Die Konnektivität des BER, also die internationale Vernetzung mit Direktverbindungen zu europäischen Destinationen und darüber hinaus, ist nach wie vor nicht zufriedenstellend. Der durch den Konkurs der am Standort beheimateten »Air Berlin« 2018 entstandene Wegfall von zahlreichen Direktverbindungen konnte durch eine Erweiterung des Angebots von »Ryanair« oder »easyJet« nur teilweise kompensiert werden. Die Deutsche Lufthansa sieht ihre Wachstumsmöglichkeiten mehr außerhalb Deutschlands an Standorten wie Zürich oder Wien, doch

immerhin hat ihr Tochterunternehmen »Eurowings« 2024 einige zusätzliche Verbindungen vom BER eingerichtet. Auch andere Fluggesellschaften haben ihr Angebot in diesem Jahr erweitert, so dass aktuell 68 Airlines vom BER an 168 Ziele in 49 Staaten direkt fliegen.

Weitere wichtige Interkontinentalverbindungen könnten hinzukommen, wenn die Fluggesellschaft »Emirates« aus Dubai am BER landen dürfte, doch dies wäre nur möglich, falls sie auf einen ihrer bisherigen vier Standorte in Deutschland verzichtete. Die FBB drängt mit politischer Unterstützung aus Berlin und Brandenburg darauf, »Emirates« den BER als fünften Standort zu genehmigen. Jedoch müsste dies auf Bundesebene geschehen, was – wohl nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Marktposition der Lufthansa – von allen Bundesregierungen der letzten zwei Jahrzehnte abgelehnt wurde.

WISSENSCHAFT UND KULTUR

Besuch in der Staatsbibliothek am Kulturforum

Nachdem die Fachausschüsse für Kulturpolitik sowie für Wirtschaft, Arbeit, Technologie der Berliner SPD im vergangenen Jahr die Staatsbibliothek Unter den Linden bereits gemeinsam besucht hatten, folgte nun ein Besuch des zweiten Hauses der Staatsbibliothek am Kulturforum in Tiergarten.

In seiner Einführung erläuterte DR. MARTIN HOLLENDER von der Generaldirektion der Staatsbibliothek zu Berlin die historische Entwicklung der beiden Bibliotheksstandorte. Wie bei so vielen Einrichtungen in Berlin resultiert die Doppelung der Standorte auch bei der Staatsbibliothek aus der Teilung Deutschlands nach 1945. Die Staatsbibliothek Unter den Linden geht schon auf die »Churfürstliche Bibliothek« aus dem 17. Jahrhundert zurück – das pompöse Gebäude Unter den Linden im Stil der Neorenaissance entstand jedoch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Plänen des Architekten EBERHARD VON IHNE. Im Zweiten Weltkrieg wurden die wertvollen Bestände der Preußischen Staatsbibliothek zum Schutz vor Luftangriffen an verschiedene Standorte im damaligen Deutschen Reich ausgelagert. Der nach Schlesien ausgelagerte Teil befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Krakau. Durch die gute Kooperation mit den polnischen Kolleginnen und Kollegen sind diese Bestände der »Sammlung Autographa« heutzutage jedoch zumindest digital wiedervereint und können weltweit abgerufen werden.

Die nach Westen ausgelagerten Bestände befanden sich nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Hessen in der amerikanischen Besatzungszone und wurden nicht an das Stammhaus Unter den Linden zurückgeführt. Sie bildeten den Grundbestand der am Marburger Staatsarchiv neugegründeten »Hessischen« bzw. später »Westdeutschen Bibliothek«, die dann 1962 in die wenige Jahre zuvor entstandene Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) integriert wurde. Zur selben Zeit bemühte man sich im Westteil Berlins um eine Konzentration kultureller Einrichtungen auf der großen Brachfläche, die der Bombenkrieg und bereits Abrisse zur NS-Zeit südlich des Tiergartens hinterlassen hatten. Hier in unmittelbarer Nähe zur Mauer sollte ein Kulturforum entstehen, das 1963 mit der Eröffnung des Neubaus der Philharmonie seinen Anfang nahm. Der Architekt der Philharmonie, HANS SCHAROUN, entwarf bereits zu dieser Zeit auch den Bau eines neuen Gebäudes für die Staatsbibliothek.



*Die Staatsbibliothek von HANS SCHAROUN mit ihrer fast schon fertig sanierten Natursteinfassade
Foto: Frank Jahnke*

Die Realisierung des Baus bedurfte jedoch der Überwindung einiger Schwierigkeiten und fand daher erst im relativ langen Zeitraum von 1967 bis 1978 statt. Ab Mitte der 70er Jahre erfolgte dann die schrittweise Verlagerung der Bestände von der »Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz« in Marburg nach Berlin auf dem Luftwege. Man wollte es nicht riskieren, hierfür die Transitstrecken durch die DDR zu nutzen, da die inzwischen entstandene »Deutsche Staatsbibliothek« im Stammhaus Unter den Linden auch die nach Westen ausgelagerten Bestände beanspruchte.

All diese Streitigkeiten waren mit der Deutschen Einheit 1990 plötzlich obsolet, in deren Folge auch die Staatsbibliotheken in Ost und West unter dem Dach der SPK zur »Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz« vereinigt wurden. So entstand 1992 eine Institution mit

zwei Standorten und einem zunächst sehr großen Personalkörper, der sukzessive verkleinert wurde. Die beiden Häuser Unter den Linden (Haus I) und am Kulturforum (Haus II) könnten architektonisch gegensätzlicher kaum sein: Auf der einen Seite der Neorenaissancebau mit seinen riesigen Treppenhäusern und Sälen, der zu seiner Erbauungszeit im Grunde schon rückwärtsgewandt wirkte, und auf der anderen Seite der funktionale Bau einer Forschungsbibliothek von HANS SCHAROUN mit lichtem großen Lesesaal, geschwungenen Treppen und einer Ausstattung aus den 60er/70er Jahren.

Die Sanierung der markanten gelben Natursteinfassade wurde zeitlich vorgezogen und soll noch in diesem Jahr beendet sein. Für die Grundsanierung im Innenbereich muss das Haus II jedoch für einige Zeit geschlossen werden, und derzeit werden Möglichkeiten eruiert, zumindest den administrativen Teil während der Schließungsphase auszulagern, ebenso das gleichfalls in dem Gebäude angesiedelte Ibero-Amerikanische Institut. Der zwischenzeitlich erwogene Interimsbau auf einer Fläche direkt vor dem Haus II wurde wieder verworfen – auch dort hätte es allerdings keinen Ersatz für die gut genutzten etwa 800 Leseplätze gegeben.



*Blick in den großen modernen Lesesaal der Staatsbibliothek (Haus II)
Foto: Bastian Follmann*

Beide Häuser der Staatsbibliothek erfreuen sich einer hohen Nutzerzahl, und der temporäre Wegfall eines Hauses macht sich in jedem Falle bemerkbar. In den Magazinen der beiden Standorte reicht der Platz zur Unterbringung der umfangreichen Bestände ohnehin nicht aus, sondern hierfür wurden zusätzliche Magazinkapazitäten im Westhafen angemietet, wo einst zu West-Berliner Zeiten ein Teil der Senatsreserve lagerte. Inzwischen steht ein neuer Magazinbau in Friedrichshagen zur Verfügung, der sukzessive erweitert werden soll.

Unter Denkmalschutz stehen beide Gebäude – und in beiden Häusern erwies sich der Sanierungsbedarf als sehr hoch. Nachdem das Haus Unter den Linden im Zeitraum von zwei Jahrzehnten einschließlich des im Krieg zerstörten Kuppelsaals mit Investitionen in Höhe von fast einer Milliarde Euro mustergültig saniert wurde, steht nun die Grundsanierung des Hauses II an. Obwohl noch keine 50 Jahre alt, wird auch hierfür eine Investitionssumme im hohen dreistelligen Millionenbereich kalkuliert. Die technischen Anlagen und sanitären Einrichtungen sind nicht mehr voll funktionstüchtig und entsprechen auch nicht dem heutigen Stand. Ein endgültiges Schadstoffgutachten steht noch aus, Asbest scheint glücklicherweise nicht in hohem Maße verbaut worden zu sein, aber bei der Entstehungszeit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre ist mit unangenehmen Überraschungen durchaus zu rechnen.

Das zuständige Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hat für die Sanierung von Haus II bereits einen Architekturwettbewerb durchgeführt, der 2019 entschieden wurde, und wollte das Gebäude ursprünglich bei laufendem Bibliotheksbetrieb bis 2024 sanieren. Doch der Zeitplan ist nun erheblich nach hinten gestreckt worden, was auch mit Fragen der Finanzierung zusammenhängt, die in diesem Falle von der Bundesebene kommt. So könnte die Grundinstandsetzung der Bibliothek und »die Überführung verschiedener Funktionen in eine moderne, sich in den letzten Jahren stark veränderte Bibliothekswelt«, wie die BBR es auf ihrer Website formuliert, am Ende ähnlich lange dauern wie der Bau des Hauses, der sich vom Planungsbeginn Anfang der 60er Jahre bis zur Eröffnung 1978 über 15 Jahre hinzog.

Weltausstellung Expo 2035 in Berlin?

Seit 1851 in London die erste Weltausstellung stattfand und ein großer Erfolg wurde, folgten bereits im 19. Jahrhundert zahlreiche weitere Weltausstellungen in den großen Städten Europas wie auch in den USA. Vielfach erwiesen sich die Ausstellungen als Initialzündung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung einer Region oder eines Landes sowie auch als Anlass für die Präsentation technischer Neuerungen und die Errichtung ikonischer Bauwerke, wie etwa des Eiffelturms zur Weltausstellung 1889 in Paris.

In Berlin hatte es im Laufe des 19. Jahrhunderts durchaus schon mehrere Gewerbeausstellungen gegeben, die den Aufstieg Preußens und ab 1871 des Deutschen Reichs als Industrieland begleiteten. Doch anders als sein Großvater PRINZ ALBERT in England, der die Weltausstellung von 1851 einst aktiv befördert hatte, begriff KAISER WILHELM II. die ökonomischen Chancen einer Weltausstellung nicht im Geringsten und hintertrieb entsprechende Pläne der Wirtschaft. So blieb es dem zur Gewerbeausstellung 1879 gegründeten Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) vorbehalten, im Jahre 1896 eine große Gewerbeausstellung vor den Toren Berlins in Treptow zu organisieren, die sich nicht Weltausstellung nennen durfte, aber hinsichtlich ihrer Größe von 90 ha und 7 Mio. Besuchern die Mehrzahl aller bisherigen Weltausstellungen deutlich übertraf.

Auch im 20. Jahrhundert fand in Berlin keine Weltausstellung statt, allerdings eine Internationale Bauausstellung 1957, der das neue Hansaviertel seine Entstehung verdankt, die auch von dem für die Weltstellungen zuständigen »Bureau International des Expositions« (BIE) als internationale Ausstellung gelistet wird.

Auf Initiative des früheren IHK-Präsidenten DANIEL-JAN GIRL hat sich 2022 der Verein »Global Goals für Berlin e.V.« gegründet, der eine Bewerbung Berlins für die Weltausstellung Expo 2035 anstrebt. Wie der Name des Vereins bereits verdeutlicht, sollen globale Fragen der Menschheit im Mittelpunkt der Bewerbung stehen. Nach Auffassung der Initiatoren sind die Zeiten vorbei, in denen sich eine Weltausstellung auf die Präsentation neuer technischer Möglichkeiten und die wirtschaftliche Stärke eines Landes gründen ließ oder gar, wie bei der Berliner Gewerbeausstellung 1896, kolonialistische Ausbeutung zur Schau gestellt wurde.

Leitbild der Berliner Bewerbung für 2035 sollen die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN Charta sein. An ausgewählten Orten in der Stadt wie z.B. in der Urania, bei der IHK, am Bahnhof Potsdamer Platz oder in der Marienkirche werden nach und nach 17 Klaviere aufgestellt, die jeweils eines der 17 Ziele symbolisieren. Mit 2500 unterschiedlichsten Projekten bis 2025 möchte »Global Goals für Berlin e.V.« überall in der Stadt zeigen, wie die einzelnen Nachhaltigkeitsziele beispielhaft umgesetzt werden können, etwa bei einer Radbahn unter der U-Bahnlinie 1, der Berliner Tafel oder einer Zero-Waste-Agentur. Unter dem Motto »Ganz Berlin eine Weltausstellung«, soll die Expo 2035 nicht auf einem Gelände irgendwo im Umland stattfinden wie einst die Expo 2000 in Hannover, sondern nach einem dezentralen Konzept in der Stadt insgesamt. Die in Hannover gesammelten Erfahrungen sollen aber in die Planung einbezogen werden.



Mit DANIEL-JAN GIRL, dem Vorsitzenden des Vereins »Global Goals für Berlin e.V.«, im ersten von zwölf geplanten »Expo Stores« im Europa-Center
Foto: Stella Richter

Eine breite Vernetzung innerhalb der Stadt ist entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der Bewerbung um die Weltausstellung. Mit EBERHARD DIEPGEN und MICHAEL MÜLLER unterstützen zwei ehemalige Regierende Bürgermeister die Bewerbung, ebenso DB-Vorstandsmitglied SIGRID NIKUTTA oder BSR-Chefin STEPHANIE OTTO. Ein Kuratorium aus über 30 Vertreterinnen und Vertretern der Stadtgesellschaft und der Wirtschaft unter der Leitung von WZB-Präsidentin PROF. JUTTA ALLMENDINGER unterstützt die Arbeit des Vorstands. Bis Mitte 2026 muss die Bewerbung beim BIE in Paris eingegangen sein, wo dann 2028 die Entscheidung fällt.

Nähere Informationen:

Beim »Expo Store« im Europa-Center
oder unter: <https://www.globalgoalsberlin.de>

Die Komische Oper im Zelt vor dem Roten Rathaus

Während das Stammhaus der Komischen Oper Berlin an der Behrenstraße zwecks Grundsanierung für mehrere Jahre geschlossen ist, spielt die Oper außer an ihrem Interimssitz, dem früheren Schiller-Theater, auch an ausgewählten externen Spielstätten. So fand der Saisonauftakt mit der Oper »Das Floß der Medusa« in einem Hangar des ehemaligen Flughafens Tempelhof statt, das Festival »Schall & Rausch« im Februar auf dem früheren Kindl-Areal in Neukölln – und jetzt im Sommer eröffnete die Komische Oper ihre dritte Außenspielstätte in einem Zelt direkt vor dem Roten Rathaus.

Liegen die beiden ersten Außenspielstätten in Tempelhof und Neukölln sowie auch der temporäre Sitz der Oper in Charlottenburg, also wenn man so will, an typischen Orten im ehemaligen West-Berlin, so kehrt die Komische Oper mit der Spielstätte vor dem Roten Rathaus nach Berlin-Mitte zurück, sozusagen direkt ins Zentrum der einstigen »Hauptstadt der DDR«. Nicht zufällig greift sie dabei auch einen Stoff auf, der in der DDR entstand und dort Anfang der 60er Jahre spielt.

Von jeher widmete sich die Komische Oper stärker als andere Opernhäuser auch dem heiteren Genre, etwa den Operetten des 19. Jahrhunderts. Unter der Intendanz von BARRIE KOSKY kam mit den bis dahin fast vergessenen Operetten der Weimarer Zeit ein weiterer programmatischer Schwerpunkt hinzu, wodurch Komponisten wie PAUL ABRAHAM oder EMMERICH KÁLMÁN, die während der Nazi-Diktatur verpönt waren, eine wahre Renaissance erfuhren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte die DDR den damals vorherrschenden amerikanischen Musicals, die an der Komischen Oper durchaus gespielt wurden, auch etwas aus eigener Produktion entgegensetzen, um hierbei ideologischen Anspruch mit Unterhaltung zu verbinden. So entstand das »Heitere Musiktheater«. Während im Westen Deutschlands zur gleichen Zeit fast keine neuen Musicals entstanden, bringt es die sog. »DDR-Operette« auf immerhin mehr als 200 Werke, die heute allerdings weitgehend vergessen sind.

Mit der Operette »Messerschlager Gisela« von GERD NATSCHINSKI aus dem Jahre 1960 beginnt vor dem Roten Rathaus eine neue Inszenierungsreihe der Komischen Oper, die das »Heitere Musiktheater« ein Stück weit dem Vergessen entreißen will. Noch vor dem



Die temporäre Außenspielstätte der Komischen Oper vor dem Roten Rathaus

Foto: Frank Jahnke

Mauerbau geschrieben, thematisiert das Stück durchaus mit Ironie und Witz das Leben in einem imaginären volkseigenen Modebetrieb namens »VEB Berliner Schick«. Dessen Leiter Robert Kuckuck will mit seinen Kreationen hoch hinaus, wird aber letztendlich von seiner nicht so ehrgeizigen Mitarbeiterin Gisela (hervorragend verkörpert durch GISA FLAKE) in den Schatten gestellt. Obwohl Robert Kuckuck zur Ideenfindung eigens nach Paris reist – bei Wiederaufführung des Stücks nach dem Mauerbau durfte es dann nur noch Prag sein –, fällt ihm nichts Brauchbares ein, sondern Giselas Entwurf für ein Kleid wird der große Schlager auf der Leipziger Messe.

Das Orchester der Komischen Oper unter der Leitung von ADAM BENZWI interpretiert die eingängigen und stilistisch vielfältigen Melodien von GERD NATSCHINSKI mit spürbarer Spielfreude. Die zeittypische Atmosphäre, von der Kleidung und den Frisuren der frühen 60er Jahre bis hin zum Leipziger Messesymbol am Rande der Arena, wird sehr gut eingefangen. Man darf gespannt sein, welches Werk des »Heiteren Musiktheaters« demnächst in der Komischen Oper seine Wiederaufführung erfährt!



Schlussapplaus für »Gisela« GISA FLAKE (links) und die anderen Mitwirkenden im Zelt am Roten Rathaus
Foto: Frank Jahnke

Paul Spies verabschiedet sich vom Stadtmuseum Berlin

Seit 2016 ist PAUL SPIES Stiftungs- und Museumsdirektor des Stadtmuseums Berlin. In bisher nicht gekanntem Maße gab er dieser heterogenen, in den neunziger Jahren aus verschiedenen Einrichtungen entstandenen Institution ein Gesicht. Nach acht Jahren will er sich nun wieder anderen Aufgaben zuwenden, aber bleibt Berliner, wie er auf seinem Abschiedsfest im Museum Pankow versicherte.

Bevor ihn der damalige Kulturstaatssekretär TIM RENNER nach Berlin holte, hatte PAUL SPIES sein Leben lang in Amsterdam gewirkt, wo er geboren wurde und auch Kunstgeschichte studierte. Nach dem Studium gründete er mit Kollegen das Unternehmen »D'arts«, das sich auf Projektmanagement und Beratung im Kulturbereich spezialisierte. Von 2009 bis zu seinem Wechsel nach Berlin leitete PAUL SPIES das »Amsterdam Museum«, das bei seinem Amttritt noch »Amsterdams Historisch Museum« hieß, aber unter seiner Ägide umfassend modernisiert und umbenannt wurde.

In Berlin ging er ebenfalls zügig ans Werk, entwarf einen Masterplan für die weitere Entwicklung des Stadtmuseums Berlin, wobei er dem Märkischen Museum – nach seiner Einschätzung ein »Juwel« und bislang völlig unterbewertet – eine zentrale Rolle zuwies. Im Zusammenhang mit dem Umbau des direkt gegenüberliegenden Marinehauses zum Museumsstandort entwarf PAUL SPIES die Perspektive eines Museums- und Kreativquartiers südlich der Spree. Bei seinem ersten Auftritt vor dem Kulturausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses, der im Juli 2016 unter meiner Leitung im Märkischen Museum tagte, erläuterte er die neue Konzeption und forderte den Wiederaufbau der Waisenbrücke zur besseren Anbindung des Quartiers an die Stadtmitte – wobei er in Anspielung auf einen gerade in den Kinos laufenden Film der geplanten Brücke scherzhaft den Namen »Bridge of Spies« gab.

PAUL SPIES präsentierte bei dieser Gelegenheit gemeinsam mit MORITZ VAN DÜLMEN auch bereits Ideen zur geplanten Ausstellung »Berlin Global« im Humboldt-Forum, deren Chefkurator er wurde und bei der er ein partizipatives Konzept umsetzte. Auch die internen Strukturen der Stiftung Stadtmuseum gestaltete PAUL SPIES mit dem Ziel breiterer Partizipation und flacherer Hierarchien um. Das Museumsdorf Düppel

erfuhr unter seiner Leitung ebenfalls eine höhere Aufmerksamkeit als zuvor.

Die Grundsanierung des Märkischen Museums ist nun in vollem Gange. Für die Rekonstruktion der Spreebrücke gibt es bisher zwar nur Ideenskizzen, aber die Schaffung des neuen Museums- und Kreativquartiers geht in die Realisierungsphase. PAUL SPIES hat sich jedoch entschlossen, nach acht – trotz des tiefen Einschnitts der Corona-Pandemie – erfolgreichen Jahren, sein Amt vor Ende der Vertragslaufzeit abzugeben, um seiner Nachfolgerin Gestaltungsfreiheit zu lassen und selbst wieder unternehmerisch im Kulturbereich tätig zu sein.



*PAUL SPIES bei seiner Abschiedsfeier im Museum Pankow
Foto: Frank Jahnke*

Auf seiner Abschiedsfeier beim Hoffest des Stadtmuseums Berlin, das wegen der laufenden Sanierung des Märkischen Museums dieses Jahr im Museum Pankow stattfand, versicherte er jedoch: »Ich bleibe ein Berliner«. Er kündigte an, mit seiner Familie, die an der Feier auch aktiv beteiligt war, in Berlin zu bleiben und sein Unternehmen von hieraus zu betreiben. Dabei trug er demonstrativ ein Hemd mit einem Stadtplan von Berlin. Paul Spies sei an dieser Stelle alles Gute und viel Erfolg gewünscht!

✉ newsletter@frank-jahnke.de

🌐 www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke
Gurnemannpfad 62, 13465 Berlin